

Universität Vechta  
Institut für Katholische Theologie

**Leitfaden zur Erstellung von Seminar-  
und Abschlussarbeiten**

Jonas Benedict Breuer, Mag. theol.

Stand: 10. April 2025

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkung .....</b>	<b>1</b>
<b>I. Handlungsschemata für die Literaturrecherche .....</b>	<b>1</b>
a. Systematische Literaturrecherche .....	1
b. Unsystematische Literaturrecherche („Schneeballsystem“) .....	2
c. Allgemeine Hinweise zur Literaturrecherche .....	2
<b>II. Textsorten und Publikationsformen in einer Bibliographie (Literaturverzeichnis)...</b>	<b>2</b>
a. Selbstständige Publikationen .....	2
b. Nicht-selbstständige Publikationen .....	3
c. Digitale Quellen (Auswahl) .....	3
d. Hilfsmittel (Auswahl) .....	3
e. Graue Literatur bzw. verlagsungebundene, selbst gedruckte Publikationen (Auswahl) .....	4
<b>III. Durchführung .....</b>	<b>4</b>
a. Monografien (ggfs. in einer Reihe, Hochschulschrift etc.) .....	4
b. Sammelbände (ggfs. in einer Reihe) .....	5
c. Aufsätze in Fachzeitschriften .....	5
d. Aufsätze in Sammelbänden .....	6
e. Artikel in Lexikon, Wörterbuch oder Enzyklopädie .....	6
f. Digitalen Quellen .....	7
g. Graue Literatur bzw. verlagsungebundene, selbst gedruckte Publikationen (Auswahl) .....	7
h. Sonderfälle .....	8
<b>IV. Standardausgaben (Auswahl) .....</b>	<b>9</b>
a. Vorsokratiker .....	9
b. Antike .....	9
c. Hellenismus .....	9
d. Mittelalter .....	10
e. Neuzeit .....	10
f. Moderne .....	10
g. Editionsreihen mit Übersetzung .....	11
h. Editionsreihen ohne Übersetzung .....	11
<b>V. Standardausgaben zitieren (Auswahl) .....</b>	<b>11</b>
a. Vorsokratiker .....	11
b. Antike .....	11
c. Hellenismus .....	11
d. Mittelalter .....	11
e. Neuzeit .....	12
f. Moderne .....	12

g. Quellen innerhalb einer Editionsreihe.....	12
h. Quellen innerhalb einer Editionsreihe mit externen Übersetzungen .....	12
<b>VI. Abkürzungsverzeichnisse .....</b>	<b>12</b>
a. Abkürzungsverzeichnisse Antike.....	13
b. Abkürzungsverzeichnis Mittelalter .....	13
c. Abkürzungsverzeichnis Allgemein.....	13
<b>VII. Gliederungsprinzipien und -typen (Auswahl) .....</b>	<b>13</b>
a. Deduktive Ordnung .....	14
b. Induktive Ordnung.....	14
c. Historische Darstellung .....	14
d. Systematische Darstellung .....	14
e. Kausale Ordnung bzw. Ursache-Wirkung-Relation .....	14
f. Kausale Ordnung bzw. Wirkung-Ursache-Relation .....	15
g. Vergleich .....	15
<b>VIII. Gliederungsbestandteile .....</b>	<b>15</b>
a. Einleitung.....	15
b. Hauptteil.....	15
c. Fazit.....	16
<b>IX. Sprache und Form .....</b>	<b>16</b>
a. Orthographie .....	16
b. Zeichensetzung .....	16
c. Tempus .....	17
d. Ausdruck .....	17
e. Anführungszeichen.....	17
f. Hervorhebungen und Auslassungen (in Zitaten) .....	18
g. Abkürzungen und Zitierung der biblischen Bücher.....	18
h. Literaturverzeichnis .....	18
i. Textverarbeitung in den Fußnoten („deutsche Zitierweise“) .....	20
j. Quantität und Qualität von Zitaten .....	21
<b>X. Formatierung .....</b>	<b>23</b>
a. Typographische Vorgaben .....	23
b. Bestandteile einer (geisteswissenschaftlichen) Arbeit .....	23
c. Informationen auf dem Titelblatt .....	23
d. Inhaltsverzeichnis .....	24
<b>XI. Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Grundbegriffe .....</b>	<b>24</b>
a. Begriff.....	24
b. Definition .....	24

c. Argument.....	24
d. Beschreibung.....	25
e. Behauptung.....	25
f. These.....	25
g. Hypothese.....	25
h. Theorie.....	25
i. Erklärung.....	25
j. Logik (im weiten Sinne).....	26

## **Vorbemerkung**

Erst- und Zweitgutachter bei am Institut für Katholische Theologie angefertigten Bachelor- und Masterarbeiten sind i. d. R. nur Professor\*innen und Privatdozent\*innen des Instituts für Katholische Theologie und die an der Universität Vechta Lehrenden des Instituts für Katholische Theologie der Universität Osnabrück.

## **I. Handlungsschemata für die Literaturrecherche**

### **a. Systematische Literaturrecherche**

- A. Beginnen mit unsystematischer Literaturrecherche: orientierendes Lesen von Kursliteratur, neuen Artikeln in Lexika, Handbüchern, Sammelbänden etc. Ziele: erste Bestimmung des Themas, Notieren zentraler Schlagwörter, Definitionen, Theorien und neuester Literatur.
- B. Bestimmung des Themas und des Untersuchungsgegenstands, Formulierung der Fragestellung, Wahl der Methode und Eingrenzung des Themenradius
- C. Bestimmung weiterer Filter zur Begrenzung des Ergebnisradius (Publikationszeitraum, angrenzende Fachgebiete, Publikationsformen, Methode usw.)
- D. Recherche-Prinzip definieren: Festlegung der Fundorte der infrage kommenden Literatur (Typologie beachten: Fachbibliographie, Bibliothekskatalog, Meta-Katalog, (Volltext-)Datenbank, Meta-Datenbank, KI-Suchmaschine) bspw. durch das Datenbank-Infosystem (DBIS). Einschlägige Fundorte theologischer Literatur sind z. B.: Index Theologicus (Online-Fachbibliografie), New / Old Testament Abstracts (Online-Fachbibliografie), Philpapers (Online-Fachbibliografie bzw. Volldatenbank), Virtueller Katalog Theologie und Kirche (Meta-Katalog)
- E. Thesaurus aus Schlagwörtern bzw. Suchbegriffen für Recherche bilden (Methoden: Unter- und Oberbegriffe sowie Synonyme bilden, KI-Text-Mining, Übersetzung, Ableitung aus vorgeschlagenen Keywords, KI-Chatbot abfragen (nur Datenschutz-konformer KI-Chat-Bot in der Academic Cloud!))
- F. Sukzessives Sammeln der zitierfähigen Literatur und dabei Notieren sämtlicher bibliographischer Angaben (ggf. direkt aus Katalog oder Datenbank extrahieren)
- G. Veränderungen der Filter während der Suche dokumentieren, bspw. wenn die Suchbegriffe oder die Fragestellung nicht stimmig sind
- H. Ableitung, Anpassung und Kombination (z. B. mittels „Boolscher Operatoren“, Trunkierung (\*) und Maskierung (?)) vorhandener Suchbegriffe und Notieren neuer Suchbegriffe aus den Katalogen, Datenbanken, abstracts etc. zur Modifizierung der Treffermengen, bis überwiegend Dubletten entstehen
- I. Bewertung der gesammelten Literatur durch kriteriengeleitetes Lesen der Volltexte, bis eine Auswahl zitierwürdiger Literatur übrigbleibt

- J. Anlegen von den Suchbegriffen entsprechenden Literatur-Clustern: Ordnen Sie die zitierwürdige Literatur thematisch und verbinden Sie die mit (eigenen) Zusammenfassungen, damit Sie beim Schreiben nicht den Überblick verlieren, wo Sie welche Information finden.
- K. Aufsuchen der nicht-digitalen Literatur in Bibliothek anhand der notierten Signaturen

### **b. Unsystematische Literaturrecherche („Schneeballsystem“)**

- A. Neue Monographie oder Aufsatz zu einem Thema auswählen (z. B. aus dem Semesterapparat, der Seminarliteratur, neuerem Handbuch, einem KI-Chat-Bot usw.)
- B. Literaturverzeichnis durchforsten
- C. Wiederholung des Verfahrens in der dort gefundenen Literatur
- D. Erstellung einer Literaturliste anhand von Mehrfachnennungen, bis nur noch Dubletten zu finden sind
- E. Vorsicht: Teilweise wird dieselbe und immer nur ältere Literatur von vor Erscheinen des Buches zitiert. Gut aber, um Klassiker zu finden

### **c. Allgemeine Hinweise zur Literaturrecherche**

Während der Recherche in Bibliothekskatalogen ist es ratsam, die jeweilige Signatur sofort für die spätere Regalsuche zu notieren und nicht erst bei der finalen Suche nach vorhandenen Titeln aus der Liste zitierwürdiger Literatur. Das erspart Ihnen eine doppelte Arbeit. Auch online verfügbare Texte sollten immer sofort heruntergeladen werden. Es sind stets die Vorgaben der Universität bzw. des Instituts zur Dokumentation der Eingaben in den KI-Chat-Bot zu beachten. Die KI-generierten Zusammenfassungen (bspw. von „Semantic Scholar“ oder „Scispace“) sind stets nur als Instrument der ersten Bewertung der Literaturfunde und zur Genese neuer Suchbegriffe bzw. Schlagwörter durch KI-Text-Mining zu nutzen. Bei der finalen Bewertung der Textfunde sind die recherchierten Volltexte zu lesen. Bei der Eingabe von Textmaterial in den KI-Chat-Bot („Prompting“) sind das Urheberrecht und die Datenschutzkonformität der Eingaben zu beachten: Nur öffentlich zugängliche Daten dürfen eingegeben werden. Sie können zur Organisation der Literaturfunde KI-gestützte Hilfsmittel wie „Research Rabbit“ nutzen, die ihnen teilweise auch das Bibliographieren erleichtern.

## **II. Textsorten und Publikationsformen in einer Bibliographie (Literaturverzeichnis)**

### **a. Selbstständige Publikationen**

- Monografie (selbstständige Publikation; ggfs. in einer Reihe oder als Hochschulschrift) mit einem\*r oder mehreren Autor\*innen
- Sammelband (Festschrift, Handbuch, Tagungsband, Jahrbuch bzw. Periodikum etc.) mit einem\*r oder mehreren Herausgeber\*innen und mehreren Autor\*innen
- Enzyklopädie, Wörterbuch und Sach- bzw. Personenlexikon mit einem\*r oder mehreren Herausgeber\*innen und mehreren Autor\*innen

- Zeitschrift und Zeitschriftenband
- Edition (Textausgabe) mit einem\*r oder mehreren Herausgeber\*innen
- Quellenkommentar mit einem\*r oder mehreren Autor\*innen

Sammelbände, Enzyklopädien und Lexika (Sach- oder Personenlexika) und Zeitschriften- bzw. Zeitschriftenbände werden im Literaturverzeichnis niemals selbstständig aufgeführt, sondern immer nur die entnommenen Aufsätze oder Artikel mit Angabe der Seitenzahlen, auch bei Nennung mehrerer Texte aus einem Band.

#### **b. Nicht-selbstständige Publikationen**

- Aufsatz (in einer Zeitschrift oder in einem Zeitschriftenband sowie in einem Sammelband) mit einem\*r oder mehreren Autor\*innen
- Artikel (in Lexikon, Wörterbuch oder Enzyklopädie) mit einem\*r (meistens) oder mehreren Autor\*innen
- Rezension mit einem\*r (meistens) oder mehreren Autor\*innen

#### **c. Digitale Quellen (Auswahl)**

- Internetseite
- Datenbank
- Social-Media-Posts
- Blog-Eintrag
- Audiovisuelle Medien

Digitale Quellen sollten gesondert aufgelistet, d. h. nicht zusammen mit der Literatur genannt werden. Dazu empfiehlt es sich, statt „Literaturverzeichnis“ „Quellenverzeichnis“ zu schreiben und in „Literatur“ und „Digitale Quellen“ zu trennen. Bei Internetquellen müssen neben der URL auch Datum und Uhrzeit des letzten Aufrufs der Seite angegeben werden. Achtung: Internetquellen sind nur unter gewissen Umständen zitierwürdig, insbesondere wenn sie als Quellen bzw. Untersuchungsgegenstand dienen! Sie sind zitierfähig, wenn online veröffentlicht.

#### **d. Hilfsmittel (Auswahl)**

- Synopse
- Konkordanz
- Bibliographie (fachliche, allgemeine, fortlaufende, abgeschlossene)
- Grammatik
- Quellenverzeichnis bzw. Anthologie
- Kompendium bzw. Lehrbuch

- Atlas

Werden im Literaturverzeichnis meist separat aufgeführt, bibliographiert werden sie als selbstständige Veröffentlichungen.

#### **e. Graue Literatur bzw. verlagsungebundene, selbst gedruckte Publikationen (Auswahl)**

- Broschüre
- Vorlesungsmitschriften
- Abschlussarbeiten
- Vortragstext
- Forschungsberichte
- Vorabveröffentlichungen
- Amtliche Drucke
- Flyer
- Zeitungsartikel (sofern nicht in Zeitung, Zeitschrift oder online bei einem Verlag veröffentlicht)
- Gespräch / Interview (sofern nicht in Zeitung oder online bei einem Verlag veröffentlicht)
- Predigttext (sofern nicht in Sammelband oder online bei einem Verlag veröffentlicht)

Achtung: nur dann zitierfähig, wenn es eine ISBN-Nummer gibt oder die Quelle im Internet veröffentlicht wurde. Immer Zitierwürdigkeit prüfen, d. h. ob es sich um eine nützliche Quelle handelt, die zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden kann.

### **III. Durchführung**

Grundregel: In das Literaturverzeichnis wird nur aufgenommen, was Sie in Ihrer Arbeit tatsächlich verwendet haben.

Hinweis: Für das Literaturverwaltungsprogramm Zotero und seine Nutzung in gängigen Textverarbeitungsprogrammen steht Ihnen erstmals ein Code zu Verfügung, der der Zitierweise in Vechta nahezu (eine identische Codierung war bisher nicht möglich) entspricht. **Laden Sie ihn hier herunter.** Die Datei kann über Einstellungen - Zitieren - zusätzliche Stile erhalten installiert werden, so dass verarbeitete Literatur automatisch, wenngleich noch nicht fehlerfrei und für jeden Fall eindeutig, entsprechend der Konvention am Institut im Text belegt und im Literaturverzeichnis vermerkt wird. Alle Belege sind entsprechend der folgenden Typologie zu überprüfen.

#### **a. Monografien (ggfs. in einer Reihe, Hochschulschrift etc.)**

Autor\*innen, Titel (ggfs. in Klammern Abkürzung für Monographienreihe; Band), Erscheinungsort und Auflage (erst ab der zweiten wird gezählt) als Hochzahl direkt vor der Jahreszahl (evtl. in eckigen

Klammern Angabe die erste Auflage dahinter, sofern es wichtig ist, dass die Leserschaft das Datum der Erstauflage erfährt). Keine Seitenzahlen!

**Beispiele:**

Lindemann, Andreas / Schröter, Jens / Schwarz, Konrad, Arbeitsbuch zum Neuen Testament (UTB; 52), Tübingen <sup>15</sup>2024.

Petraschka, Thomas, Interpretation und Rationalität. Billigkeitsprinzipien in der philologischen Hermeneutik (Historia Hermeneutica. Series Studia; 11 / Diss.), Berlin / New York 2014.

Scheliha, Arnulf von / Wißmann, Hinnerk, Religionsunterricht 4.0. Eine religionspolitische Erörterung in rechtswissenschaftlicher und ethischer Perspektive, Tübingen 2024.

Tiwald, Markus, Frühjudentum und beginnendes Christentum. Gemeinsame Wurzeln und das Parting of the Ways (Studienbücher Theologie), Stuttgart 2022.

**b. Sammelbände (ggfs. in einer Reihe)**

Herausgeber\*innen (Hg. / Hgg.), Titel (ggfs. in Klammern Abkürzung für Monographienreihe; Band) (ggfs. in Klammern Abkürzung FS für Festschrift), Ort Erscheinungsjahr (ggfs. Auflage als Hochzahl vor das Erscheinungsjahr). Sammelbände werden nur eigens im Literaturverzeichnis und nicht stellvertretend durch die jeweiligen Aufsätze aufgeführt, wenn es sich wie im Beispiel um ein Gemeinschaftswerk handelt, das keine Identifizierung von Beiträgen einzelner Autor\*innen möglich macht.

**Beispiel:**

Wittke, Anne-Maria / Olshausen, Eckhart / Szydlak, Richard (Hgg.), Historischer Atlas der antiken Welt (Der Neue Pauly – Supplemente; 3), Weimar 2012.

**c. Aufsätze in Fachzeitschriften**

Autor\*in, Titel, in: Zeitschrift Jahrgang / Jahrgangsnummer (Erscheinungsjahr in Klammern), Seitenzahlen. Das Komma vor der Seitenangabe kann auch weggelassen werden. Der Zeitschriftentitel kann abgekürzt werden, die Abkürzungen finden sich in Siegfried Schwertners Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (IATG). Hauptsache: einheitlich.

**Beispiele:**

Schöpfli, Karin, "... denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen" (Lk 1,48): Gedanken zum Hintergrund des Begriffsfeldes tapeinōsis in ausgewählten prophetischen Texten der Septuaginta, in: Biblische Notizen 155 (2012), 5-22.

Dienstbeck, Stefan, Being as Motion. The First Principles of Origen's Ontology of Freedom, in: ZAC 23/1 (2019), 114-137.

Leonhard, Clemens, Der Tisch wird zum Altar. Die Entfaltung der christlichen Abendmahlsfeier im 2.-4. Jh., in: Welt und Umwelt der Bibel 83/1 (2017), 46-55.

Görg, Manfred, Genesis und Trinität. Religionsgeschichtliche Implikationen des Glaubens an den dreieinen Gott, in: MThZ 47 (1996), 295-313.

#### **d. Aufsätze in Sammelbänden**

Autor\*in, Titel, in: Herausgebername/n (Hg. / Hgg.), Titel (evtl. in Klammern Abkürzung für Monographienreihe; Band), Erscheinungsort und Jahr, Seitenzahlen aus dem zitierten Aufsatz.

#### **Beispiele:**

Grundmann, Walter, Die Verklärung bei Markus, in: Hahn, Albert (Hg.), Der Erzähler des Evangeliums. Methodische Neuansätze in der Markusforschung (SBS; 118/119), Stuttgart 1985, 37-66.

Tapp, Christian, Wissenschaftliche Theologie: Anforderungen und Grundlinien eines theorie-orientierten Modells, in: Göcke, Benedikt Paul, Die Wissenschaftlichkeit der Theologie. Historische und systematische Perspektiven, Münster 2019, 203-226.

Urbich, Jan, Die Bedeutung von ›sein‹. Philosophische Grundlagen der Semantik von ›sein überhaupt‹, in: Ders. / Zimmer, Jörg (Hgg.), Handbuch Ontologie, Stuttgart 2020, 317-344.

Marschler, Thomas, Die Attribute Gottes in der katholischen Dogmatik, in: Marschler, Thomas / Schärfl, Thomas (Hgg.), Eigenschaften Gottes. Ein Gespräch zwischen systematischer Theologie und analytischer Philosophie, Münster 2015, 3-34.

#### **e. Artikel in Lexikon, Wörterbuch oder Enzyklopädie**

Autor\*in, Titel eingeführt mit Art. Titel, in: Lexikonname womöglich in Abkürzung (Herausgeber\*innen), Nummer, Erscheinungsort und -jahr, Spaltenzahl(en). Bei Kurztitel Auflage in Hochzahl direkt hinter die Abkürzung des Titels setzen und Erscheinungsjahr in Klammern.

#### **Beispiele:**

Sattler, Dorothea, Art. Glaubensbekenntnis. III. Theologie- und dogmengeschichtlich. IV. Systematisch-theologisch, in: Kasper, Walter u. a. (Hgg.). Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 4: Faith and Order bis Hannibaldis, Freiburg i. Br. <sup>3</sup>1995, 703-705.

oder: Sattler, Dorothea, Art. Glaubensbekenntnis. III. Theologie- und dogmengeschichtlich. IV. Systematisch-theologisch, in: LThK<sup>3</sup> 4 (1995), 703-705.

Stendebach, Franz J., Art. שְׁלוֹמִים šālôm, in: Botterweck, G. Johannes / Ringgren, Helmer / Fabry, Heinz-Josef (Hgg.), Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Bd. 8: תרשיש - שכ, Stuttgart u. a. 1995, 12-46

Baltzer, Ulrich, Art. Semiose, in: Ritter, Joachim / Gründer, Karlfried / Gabriel, Gottfried (Hgg.), Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 9: Se-Sp, Basel 1996, 599-601.

Beilner, Wolfgang, Art. Menschensohn, in: Kogler, Franz (Hg.), Herders Neues Bibellexikon, Freiburg / Basel / Wien <sup>2</sup>2009, 514-515.

#### **f. Digitalen Quellen**

Bei digitalen Quellen müssen neben der URL auch Datum und Uhrzeit des letzten Aufrufs der Seite angegeben werden. Das Schema lautet: Name des Autors, alternativ Username, Titel der Quelle, Datum der Veröffentlichung der Quelle, URL sowie Abrufdatum und -uhrzeit des Abrufs.

#### **Beispiel:**

Brüwer, Christoph, Psychologin: Priesteramtskandidaten sollten auf Psychohygiene achten, abrufbar unter: <https://katholisch.de/artikel/49179-psychologin-priesteramtskandidaten-sollten-auf-psychohygiene-achten>, zuletzt abgerufen am 15.12.2023, 18.00 Uhr.

#### **g. Graue Literatur bzw. verlagsungebundene, selbst gedruckte Publikationen (Auswahl)**

##### **Beispiele:**

Ratzinger, Joseph / Benedikt XVI., Der Glaube an den dreifaltigen Gott und der Friede in der Welt. Predigt am Dreifaltigkeitsfest 6. Juni 2004, in Bayeux.

Achtung: Manchmal werden Predigten, Reden, Vorträge etc. auch nachträglich veröffentlicht. Das muss recherchiert und korrekt zitiert werden:

Ratzinger, Joseph / Benedikt XVI., Der Glaube an den dreifaltigen Gott und der Friede in der Welt. Predigt am Dreifaltigkeitsfest 6. Juni 2004 in Bayeux, in: Ders., Werte in Zeiten des Umbruchs, Freiburg i. Br. 2005, 148-153.

#### **h. Sonderfälle**

Gesetzestexte und Rechtsvorschriften werden so wie Bibelstellen immer direkt im Text zitiert und erhalten keinen Eintrag im Literaturverzeichnis: Paragraph § / §§ (bzw. Artikel / Art., §§ bei mehreren Paragraphen), ggf. Absatz (Abs. x oder Römische Ziffer) und Satz (S. x oder nur x) und dem zitierten Gesetz (z. B. aus BGB, StGB etc.).

Lehramtliche Entscheidungen der Römisch-Katholischen Kirche werden bevorzugt nach dem „Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen“, auch „Denzinger / Hünermann“, mit DH + Randnummer und ebenfalls im Text zitiert, ansonsten mit Kürzel und Randnummer des Dekrets, z. B. LG + Randnummer. Der „Denzinger / Hünermann“ (Denzinger, Heinrich, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünermann, Freiburg u. a. <sup>45</sup>2017) wird aber im Literaturverzeichnis angeführt. Für Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils wird in deutscher Übersetzung die Studienausgabe von Peter Hünermann bevorzugt und in das Literaturverzeichnis aufgenommen (Hünermann, Peter (Hg.), Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe (HThK.Vat.II), Freiburg i. Br. 2004). Die Ausgabe selbst gibt aber die üblichen Abkürzungen und Randnummern an. Neuere lehramtliche Texte werden vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegeben und eigenständig zitiert sowie in das Literaturverzeichnis aufgenommen.

Kirchliche Gesetzestexte werden nach dem CIC 1983 und ebenfalls im Fließtext zitiert. Es muss begründet werden, wenn die ältere Fassung von 1917 verwendet wird.

Bei bestimmten historischen Autor\*innen wird immer die einschlägige Standard-Ausgaben im Literaturverzeichnis aufgeführt, und auch nach dem Schema der Standard-Ausgabe in den Fußnoten zitiert: z. B. Diels / Kranz (DK) für die sogenannten „Vorsokratiker“ oder die Akademie-Ausgabe (AA) für Kants Texte, außer im Falle der Kritik der reinen Vernunft (KrV A xxx /B yyy). Man findet die Standardausgabe in der Sekundärliteratur oder erfragt sie bei der Lehrperson. Im Literaturverzeichnis ist die tatsächlich benutzte Ausgabe anzugeben, auch wenn nach dem Schema einer Standardausgabe (steht häufig am Rand des Textes) zitiert wurde. Wo sich eine Standard-Ausgabe für einen Autor durchgesetzt hat: Pflicht. Wo nicht: deckungsgleich die Standard-Zitierweise in den Fußnoten nutzen!

Bei antiken und mittelalterlichen Namen wird meist der Vorname zuerst angegeben, sofern überhaupt die heute übliche Unterscheidung von Vor- und Nachnamen getroffen wird. Die lateinische Schreibweise hat sich auch bei griechischen Namen durchgesetzt. Wenn eine Übersetzung verwendet wird, wird der Originaltitel in Klammern angegeben, außerdem die Übersetzer\*in und Herausgeber\*in.

### **Beispiele:**

§ 81 Absatz 1 Satz 3 BGB

c. 329 § 1 CIC 1983

DK 68 B 154

DH 3053

LG 24

Platon, Der Staat [Politeia]. Hrsg. v. Karl Bormann. Übers. v. Otto Apelt (Philosophische Bibliothek; 80), Hamburg 1989.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen (Die deutschen Bischöfe; 80), Bonn 2005.

## **IV. Standardausgaben (Auswahl)**

### **a. Vorsokratiker**

Texte der Vorsokratiker sind nur fragmentarisch überliefert, weshalb nach den Fragmentnummern der wichtigsten Fragmentsammlung (nie nach den Seitenzahlen!) zitiert wird: Diels, Hermann / Kranz, Walther (Hgg.), Die Fragmente der Vorsokratiker, 6. Auflage, Berlin 1951/1952, 3 Bde. Als Übersetzung verwendbar ist: Kirk, G.S. / Raven, J.E. / Schofield, M. (Hgg.), Die vorsokratischen Philosophen. Einführung, Texte und Kommentare, ins Deutsche übersetzt von Karlheinz Hülsner, Stuttgart 2001.

### **b. Antike**

Die zweisprachigen (orangenen) Reclam-Bände enthalten für Platon gute bis sehr gute neue Übersetzungen, so auch die grünen Bände der Philosophische Bibliothek im Meiner-Verlag. Für Aristoteles sind die Übersetzungen der deutschen Aristoteles Ausgabe (DAA) im Berliner Akademie-Verlag, größtenteils auch die zweisprachigen, grünen Bände im Meiner-Verlag verwendbar.

### **c. Hellenismus**

Ähnlich wie bei Vorsokratikern: Fragmente der (nur fragmentarisch überlieferten) älteren Stoa haben Standardausgabe: Sammlung Stoicorum veterum fragmenta (SVF). Verwendbar ist als deutsche Übersetzung ist: A.A. Long / D.N. Sedley, *The Hellenistic Philosophers*, Cambridge 1987, 2 Bde. (LS)

#### **d. Mittelalter**

Thomas von Aquin („Thomas“): Für die *Summa Theologiae* kann die zweisprachige Deutsche Thomas-Ausgabe benutzt werden: Thomas von Aquin, *Summa theologiae*. Die deutsche Thomas-Ausgabe (*Summa theologiae*), übers. v. Dominikanern und Benediktinern Deutschlands und Österreichs. Vollständige, ungekürzte dt.-lat. Ausgabe, Graz / Wien / Köln / Heidelberg / Salzburg 1933ff., 34 Bde.

#### **e. Neuzeit**

René Descartes Standardausgabe: Adam, Charles / Tannéry, Paul (Hgg.), *Œuvres de Descartes*, Paris 1897-1911, 11 Bde. Für die zweisprachige Übersetzung die *Meiner-Ausgabe*: Descartes, René, *Philosophische Schriften in einem Band*. Zweisprachige Ausgabe, übers. v. A. Buchenau, H. G. Zekl, L. Gäbe, Hamburg 1996.

Gottfried Wilhelm Leibniz: *Die philosophischen Schriften von Gottfried Wilhelm Leibniz*, hg. von Carl Immanuel Gerhardt, Berlin 1875-1890, 7 Bde. Nachdruck, Hildesheim 1978.

#### **f. Moderne**

Immanuel Kant: *Kritik der reinen Vernunft* (= KrV) immer nach Original-Ausgaben von 1781 (A) und 1787 (B) zitieren: Kant, Immanuel, *Kritik der reinen Vernunft*. Nach der 1. u. 2. Originalausgabe. Hrsg. v. Jens Timmermann (*Philosophische Bibliothek*; 505), Hamburg 1998; die übrigen Schriften immer nach Akademie-Ausgabe (AA) zitieren: Kant, Immanuel, Titel, in: Ders., *Kant's gesammelte Schriften*. Hrsg. von der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften (AA; Bandnummer). Berlin 1900ff.

Für Friedrich Nietzsche: Zu benutzen ist entweder die große *Kritische Gesamtausgabe* (KGW) oder die *Kritische Studienausgabe* (KSA). Letztere genügt: Nietzsche, Friedrich, *Sämtliche Werke*, *Kritische Studienausgabe* in 15 Bänden. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, München / New York 1980.

Zitierfähig ist für Ludwig Wittgenstein die *Werkausgabe* im Suhrkamp-Verlag in acht Bänden: Wittgenstein, Ludwig, *Werke*. Frankfurt a. M. 1984, 8 Bde.

### **g. Editionsreihen mit Übersetzung**

Autor, Titel ggfs. mit Band inkl. Untergliederung, hrsg. v. Vorname Name, übers. v. Vorname Name (Sigel der Reihe Bandzahl), Erscheinungsort Erscheinungsjahr ggfs. mit Hochzahl der Auflage. = Origenes, Werke, Bd. II: Buch V-VIII: Gegen Celsus, Die Schrift vom Gebet, hrsg. v. Paul Koetschau (GCS 3), Leipzig 1899; Origenes, Werke XII/1: Matthäuserklärung III, Fragmente und Indices, hrsg. v. Erich Klostermann / Ernst Benz (GCS 41/1), Leipzig 1941.

### **h. Editionsreihen ohne Übersetzung**

Bei fremdsprachigen Primärtexten ohne deutsche Übersetzung: verwendete Übersetzung selbstständig in das Literaturverzeichnis aufnehmen. Bei Zitaten aus dem Text: verwendete Übersetzung hinter der Stellenangabe einfügen.

## **V. Standardausgaben zitieren (Auswahl)**

### **a. Vorsokratiker**

Wenn Diels / Kranz-Nummer für ein Fragment der Vorsokratiker existiert, immer diese angeben: Fragment VS 68 B 154 (überliefert durch Plutarch, De sollertia animalium 20, p. 974 A).

### **b. Antike**

Mit Angabe der Stephanus-Seite und des Seitenabschnitts (a-e) wird Platon zitiert: Platon, Dialogtitel, Stephanus-Seite - Stephanus-Seitenabschnitt, [bei wörtl. Zitat: Übersetzer] = Platon, Protagoras 345e-358d [übersetzt nach ...].

Aristoteles wird mit Angabe der Bekker-Seite, der Bekker-Spalte und der (ggf. ungefähren) Bekker-Zeile zitiert: Aristoteles, Titel (lat. Abkürzung), Buch, Kapitel, Seite der Bekker-Ausgabe - Spalte - Zeile = Aristoteles, Met. A 3, 983b10.

### **c. Hellenismus**

Schriften aus der Epoche des Hellenismus (z. B. Seneca, Cicero, Origenes, Augustinus etc.) unabhängig von einer Ausgabe nach dem folgenden Schema zitieren: Autor, Titel - Buch - Großabschnitt, Kleinabschnitt, Seitenzahl der zitierten Ausgabe = Origenes, Princ. II 1, 3f, 289-295. Achtung: Wenn Text aus Editionsreihe stammt, dann in Klammern angeben

Fragmente der älteren Stoa immer mit Nummer der Stoicorum Veterum Fragmenta zitieren: "SVF 2.790" = SVF, 2. Band, Fragment Nr. 790.

### **d. Mittelalter**

Die Summa Theologiae des Thomas von Aquin zitieren mit diesem Schema: ST (Teil, ggf. Unterteil in röm. Ziffern), quaestio - Artikel - Teil des Artikels = ST II-II q64 a1 ad2.

#### **e. Neuzeit**

Für Descartes immer „AT“-Schema („Adam / Tannéry“) verwenden: AT - Band in röm. Ziffern, Seitenzahl, Zeile = AT VII, 23, 22 oder Descartes, Med. II, AT VII, 23, 22.

Bei Leibniz nach diesem Schema zitieren: GW - Bandnummer in röm. Ziffern, Seitenzahl = GW VI, 607.

#### **f. Moderne**

Werke von Kant außer die Kritik der reinen Vernunft immer nach Band und Seitenzahl der Akademie-Ausgabe (AA) zitieren: AA - Bandnummer in röm. Ziffern Seitenzahlen = AA VIII 423-427; Kritik der reinen Vernunft mit Seitenzahlen der Original-Ausgaben von 1781 (A) und 1787 (B) zitieren: KrV A - Seitenzahlen / B - Seitenzahlen = KrV A51 / B75

Werke von Nietzsche werden nach Colli / Montinari (KSA bzw. KSB) zitiert: Schrift, möglichst genaue strukturelle Angabe, KSA - Band in arab. Ziffern, Seite = Nietzsche, Zarathustra, Teil I „Von den Verächtern des Leibes“, KSA 4, 39.

Wittgensteins Tractatus logico-philosophicus (TLP) wird grundsätzlich mit Satznummer zitiert: Wittgenstein, TLP 1 2.011; die Philosophische Untersuchungen (PU) mit Angabe des Abschnitts (meist „§“) zitieren: PU §309.

#### **g. Quellen innerhalb einer Editionsreihe**

Autor, Titel als Abkürzung, Stellenangabe (Sigel der Reihe Abkürzung Autor Bandzahl, Stellenangabe) = Origenes, in Lev. hom. 5,1 (GCS Orig. 6, 333f.); Origenes, princ. I 3,8 (GCS Orig. 5, 62. 61).

#### **h. Quellen innerhalb einer Editionsreihe mit externen Übersetzungen**

Autor, Titel als Abkürzung, Stellenangabe (Sigel der Reihe Abkürzung Autor Bandzahl, Stellenangabe); Übers. Name, Stellenangabe = Origenes, princ. I 3,8 (GCS Orig. 5, 62. 61); Übers. Görge-manns / Krapp, 76.

### **VI. Abkürzungsverzeichnisse**

Auf die Abkürzung des Autorennamens (z. B. Cic. = Cicero) und Werktitels (z. B. off. = De officiis) folgt die werkimmanente Zählung mit gängiger Abkürzung.

### **a. Abkürzungsverzeichnisse Antike**

Liddell, H. G. / Scott, R. / Jones, H. S., A Greek-English Lexicon, Oxford <sup>9</sup>1996, XVI-XLV.

Lampe, G. W. H., A Patristic Greek Lexicon, Oxford 1987, IX-XLIII.

Thesaurus linguae Latinae, Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur, Leipzig <sup>2</sup>1990.

### **b. Abkürzungsverzeichnis Mittelalter**

Prinz, Otto / Schneider, Johannes u. a. (Hg.), Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Abkürzungs- und Quellenverzeichnis, München <sup>2</sup>1996.

### **c. Abkürzungsverzeichnis Allgemein**

Schwertner, Siegfried M., Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (IATG). Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin / New York <sup>3</sup>2017.

## **VII. Gliederungsprinzipien und -typen (Auswahl)**

Eine Gliederung ist nicht dasselbe wie ein Inhaltsverzeichnis, obwohl beide Begriffe umgangssprachlich synonym verwendet werden. Eine Gliederung ist die logische (i. S. der kohärenten und konsistenten) Abfolge von übergeordneten und untergeordneten Argumenten, die zur überzeugenden Beantwortung einer wissenschaftlichen Fragestellung und in Bezug auf den spezifischen Untersuchungsgegenstand notwendig sind. Sie wird im Inhaltsverzeichnis in der Form von Kapiteln und Unterkapiteln abgebildet. Eine Gliederung verändert sich ständig während des Lese- und Schreibprozesses. Ein Inhaltsverzeichnis skizziert den Gedankengang der abgeschlossenen Arbeit und die zentralen Argumente zur Beantwortung der Leitfrage. Das Erkenntnisziel der Arbeit (d. h. die Beantwortung der Fragestellung) reguliert die Gliederung des Hauptteils.

Zur Gewinnung einer Gliederung können Sie entweder systematisch oder unsystematisch vorgehen. Die systematische Erstellung einer Gliederung folgt bspw. Leitfragen: Was ist die Leitfrage der Arbeit? Welche Fragen müssen dazu bedacht werden? Welche wissenschaftliche Methode muss ich anwenden um sie zu beantworten? Welche Informationen müssen bereitgestellt werden? Das unsystematische Gliedern eines Textes folgt der Gliederung eines vorliegenden Textes, die an den tatsächlichen Untersuchungsgegenstand angepasst wird. Für geisteswissenschaftliche Texte gibt es keine verbindlichen Schemata einer Gliederung. Üblich ist eine Gliederung nach dem Schema Einleitung - Hauptteil - Fazit. Empirische Arbeiten sind meist nach folgendem Schema aufgebaut:

Einleitung (Status quo, Fragestellung, Hypothesen) - Methoden - Ergebnisse - Diskussion - Zusammenfassung. Juristische Arbeiten werden im Gutachtenstil folgendermaßen verfasst: Obersatz - Definition - Subsumtion - Konklusion.

Die Gliederung der Arbeit ist stets an der Art der Fragestellung zu orientieren. So stellt bspw. ein Vergleich Vergleichbares in Aspekten gegenüber. Die Gliederung bildet dies horizontal oder vertikal (spiegelbildlich) ab. Grundsätzlich sind zwei Prinzipien für die Erstellung jeder Gliederung handlungsleitend: Im Sinne der Kohärenz sind Gedankensprünge zu vermeiden und aufeinander aufbauende Gliederungspunkte zu bilden. Es werden nicht Argumente genannt, wenn sie nicht zuvor in einem gültigen Schluss hergeleitet worden sind. Argumente werden zu Argumentationsketten verbunden. Was in Unterkapiteln vorausgesetzt wird, muss im Oberkapitel erklärt worden und argumentativ hergeleitet worden sein. Was untersucht wird, muss zuvor methodologisch begründet worden sein. Angewandte Methoden sind stets zu benennen und ihre Relevanz zu begründen. Im Sinne der Konsistenz sind Widersprüche, Ellipsen, Fehlschlüsse und Redundanzen zu vermeiden und Einheitlichkeit zu erzielen. Analyseergebnisse und Argumente müssen übereinstimmen. Methoden müssen einheitlich angewendet werden, verwendete Terminologie muss gleichbedeutend verwendet werden. Überflüssige Gliederungspunkte oder nicht-schlüssig hergeleitete Ergebnisse werden überprüft und ggfs. gestrichen.

#### **a. Deduktive Ordnung**

Eine deduktive oder erkenntnisvertiefende Gliederung ordnet den Hauptteil des Textes von der allgemeinen Idee bzw. Theorie hin zu besonderen, spezifischeren Themenaspekten, etwa die Darstellung und / oder Kritik an einer Theorie.

#### **b. Induktive Ordnung**

Eine induktive oder erkenntniserweiternde Gliederung ordnet Fakten, Beispiele, Argumente, Forschungsergebnisse auf einen übergeordneten Gesichtspunkt hin, etwa eine Theorie.

#### **c. Historische Darstellung**

Informationen werden einer zeitlichen Abfolge entsprechend rekonstruiert.

#### **d. Systematische Darstellung**

Informationen werden hinsichtlich formal-inhaltlicher Kriterien organisiert und damit in Beziehung zueinander gesetzt.

#### **e. Kausale Ordnung bzw. Ursache-Wirkung-Relation**

Ziel ist es, zu erklären, inwiefern verschiedene Ursachen zu einer bestimmten Wirkung führen (können). Z. B.: Wenn A geschieht, was wird dann das Resultat sein? Warum kann A das Resultat X hervorrufen?

#### **f. Kausale Ordnung bzw. Wirkung-Ursache-Relation**

Ziel ist es zu erklären, was die Ursache / die Ursachen eines vorliegenden Resultates sein könnten. Z. B.: Was ist / war die Ursache für X? Wie lässt sich das Zustandekommen des Resultats X erklären?

#### **g. Vergleich**

Ziel ist es, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Ideen, Personen, Theorien, Interpretationen, Analysen, Fällen etc. aufzuzeigen. Zentrale Fragen sind hier z. B.: Welche Aspekte von X und Y sind vergleichbar? Wieso ist X ähnlich wie Y? In welcher Hinsicht unterscheidet sich X von Y?

### **VIII. Gliederungsbestandteile**

#### **Einleitung**

- Einführung in das Thema, z. B. hinsichtlich seiner historischen, sozialen, politischen, wissenschaftlichen Aktualität, Relevanz etc.
- Verortung der Fragestellung im wissenschaftlichen Diskurs, z. B. durch Abgrenzung der eigenen Arbeit von bestehenden Arbeiten, durch Herausstellung von Unterschieden etc.
- klare, explizite Formulierung des Themas und der Fragestellung und des Gegenstands, z. B. durch Aufgliederung in Aspekte und Eingrenzung bzw. Abgrenzung zu benachbarten Fragestellungen und Aspekten und Erläuterung ihrer Relevanz
- explorativ vs. hypothesengeleitet: Nennung des Erkenntnisinteresses und -ziels, ggfs. durch Nennung der Hypothesen
- methodisches Vorgehen, z. B. durch Auflistung und Begründung der Arbeitsschritte und ihrer Reihenfolge oder Ausblick auf die Kapitel

#### **b. Hauptteil**

- Erkenntnisziel: Beantwortung der Fragestellung aus der Einleitung
- Reihenfolge: Was muss als Erstes gesagt werden, was als Zweites, was als Letztes (historische, systematische, argumentationslogische usw. Relevanz)
- Hierarchie: Einteilung in Oberkapitel und Unterkapitel unterscheidet zwischen wichtigen und weniger wichtigen, zwischen über- und untergeordneten Gesichtspunkten (Hauptargument, Unterthese, Beispiel, Einwand, Voraussetzung, Präzisierung etc.)

- Methodisches Vorgehen (Textanalyse, Argumentationsanalyse, Datenanalyse usw.) muss zuvor benannt und beim Entwickeln eines Arguments reflektiert werden; wird nicht unbegründet gewechselt
- alleine Notwendiges, zusammen Hinreichendes: Alle Bestandteile müssen zusammen zur argumentativ überzeugenden Beantwortung der Frage führen (keine Wiederholungen, keine unbegründeten Lücken); Kapitel und Absätze sind logische Einheiten: Wo sinnvoll, beginnen sie mit Thematsatz (Worum geht es in dem folgenden Abschnitt?) oder Übergangssatz (Worum ging es in dem letzten Abschnitt?)
- aussagekräftige Kapitelüberschriften: Nennen, was verhandelt wird

### **c. Fazit**

- auf Thesen aus der Einleitung zurückkommen, bspw. diese einzeln rekapitulieren, problematisieren, in Forschungskontext einordnen usw.
- Ergebnisse zusammenfassen, müssen sich aber aus der Untersuchung unmittelbar ableiten lassen
- Fragestellung unbedingt beantworten, v. a. wieder als Frage aufgreifen und Antwort formulieren, die sich aus dem Hauptteil ergibt
- keine neuen Erkenntnisse einbringen
- Ergebnisse bewerten, z. B. vergleichen mit Ergebnissen anderer Autor\*innen, Schwächen in der Methode aufzeigen, Ergebnisse in Forschungskontext stellen

## **IX. Sprache und Form**

### **a. Orthographie**

Orthographische Fehler ziehen die Aufmerksamkeit der Leser\*in auf sich anstatt auf dasjenige, was Sie sagen möchten. Achten Sie also auf die Einhaltung der neuesten Rechtschreibung. Lesen Sie sich Ihre ausgedruckte Arbeit selbst laut vor. Lassen Sie Ihre Arbeit von Personen lesen und korrigieren, die etwas von Rechtschreibung, Zeichensetzung und Ausdruck verstehen.

### **b. Zeichensetzung**

Achten Sie auf die korrekte Zeichensetzung nach aktueller Rechtschreibung. Gedankenstriche sind lang (–), Trenn- und Bindestriche sind kurz (-). Sonderzeichen wie der Asterisk (\*), oder auch Summenzeichen und Gleichheitszeichen sind meist außerhalb logischer oder mathematischer Zusammenhänge uneindeutig und deshalb zu vermeiden. Symbole aus der logischen Syntax sind Spezialfälle und gehören in Ihre Arbeit, wenn Sie sich nicht ohne sie verfassen lässt.

### **c. Tempus**

Vermeiden Sie den häufigen Wechsel von Zeitformen. Das Präsens ist immer die erste Wahl. Sobald Sie sich auf Vergangenes (häufiger) oder Künftiges (eher selten) beziehen, müssen Sie sich überlegen, auf welcher Sinnenebene Sie sich befinden: auf der Ebene der Argumentation (Präsens) oder auf der Ebene historischer Zusammenhänge.

### **d. Ausdruck**

Schreiben Sie klar, in einfachen Worten, knapp und verständlich. Jedes Wort und jeder (Ab-)Satz Ihrer Arbeit muss argumentativ bedeutungstragend sein, damit die Leser\*in nicht suchen muss, worauf es Ihnen ankommt. Wiederholungen streichen Sie, Auslassungen füllen Sie. Versuchen Sie Ihre Argumentation durch die Wortstellung zu unterstützen. Verknüpfen Sie Sätze, die dasselbe Thema verfolgen. Beachten Sie auch, dass Absätze logische Einheiten sind. Sie sollen jeweils Sinneinheiten widerspiegeln, die mehrere aufeinanderfolgende Sätze thematisch bilden. Wo es sinnvoll ist, beginnen Sie Ihre Absätze mit einem Themasatz (Worum geht es in dem folgenden Abschnitt?) oder einen Übergangssatz (Worum ging es in dem letzten Abschnitt?). Klären Sie dort die Bedeutung wichtiger Begriffe durch Definitionen, wo Sie nicht voraussetzen können, dass es zum Allgemeinwissen einer imaginierten Leser\*in mit Basiswissen gehört. Benutzen Sie diejenigen *termini technici*, die auch in der Sekundärliteratur verwendet werden und bauen Sie nicht nachträglich Fachbegriffe ein, damit ihr Text klug klingt. Das macht Ihren Text meist nur uneindeutig. Vermeiden Sie es, Trivialitäten festzustellen oder in „Kirchensprech“ zu verfallen, z. B. „Jesus muss ein großartiger Mensch gewesen sein, der die Leute bewegt hat.“ Paraphrasen von Texten sind zu vermeiden. Ihre Hausarbeit soll zeigen, dass Sie Literatur erschließen und verarbeiten und nicht nach erzählen können. Wertungen sind in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand (z. B. einen Quellentext) zu vermeiden. Sie dürfen sich aber sehr wohl in Form eines Sachurteils (vs. Werturteil) zu Hypothesen, Forschungsmeinungen usw. argumentierend äußern und auf diesem Wege Bewertungen vornehmen. Faustregel: Kündigen Sie außer in der Einleitung nicht jedesmal an, was Sie tun, sondern tun Sie es: „Show, don't tell!“. Das macht den Text prägnanter.

### **e. Anführungszeichen**

Anführungszeichen stehen meist nur vor und nach direkter Rede und Zitaten. Sie stehen darüber hinaus dort, wenn Sie die Ebene der Wortbedeutung („Objektebene“) verlassen und die Metaebene der Wortverwendung betreten, bspw. so: „Christus“ ist ein Titel, der gleichbedeutend mit „Messias“ ist. Außerdem können Anführungszeichen die Titel von literarischen, musikalischen usw. Werken markieren. Hier ist auch die Kursivierung möglich. Innerhalb Ihres Textes sollten Sie aber einheitlich damit arbeiten. Wenn Sie Anführungszeichen in einem Zitat vorfinden, müssen Sie diese Anführungszeichen übernehmen, aber einfache Anführungszeichen daraus machen, bspw. so: „wenn wir

‘Christus’ sagen, dann meinen wir [...]“. Anführungszeichen und Kursivierung werden nicht kombiniert, außer innerhalb solcher Zitate. Wenn Sie in einem Text Guillemets («») vorfinden, so wandeln Sie sie einheitlich in deutsche Anführungszeichen um.

#### **f. Hervorhebungen und Auslassungen (in Zitaten)**

Wenn Sie in Ihrem Text etwas (bspw. Werktitel, fremdsprachliche oder seltene Fachtermini) hervorheben möchten, tun sie es sparsam und einheitlich. Sie können dann einheitlich kursivieren, denn Fettdrucke, Unterstreichungen und Sperrsätze sind in Hausarbeiten nicht gerne gesehen. Wenn in einem Text, den Sie wörtlich zitieren, Kursivierungen, Fettdrucke oder Sperrsätze vorhanden sind, müssen Sie diese in ihrem Zitat wiedergeben. Sie können dann auch hier einheitlich kursivieren. Wenn Sie selbst innerhalb eines Zitats etwas hervorheben wollen, weil es bedeutsam für Ihre Argumentation ist, dann müssen Sie dies hinter Ihrer Hervorhebung im Zitat mittels eckiger Klammern anzeigen, bspw. so: [Hervorh. d. Verf.] oder [Hervorh. v. + (Ihre Initialen)]. Falls Sie den Zitattext auf eine andere Weise verändern, z. B. weil sie ihn in Ihren Text integrieren wollen und er grammatisch nicht passt, dann markieren Sie dies durch eckige Klammern [ ] und bei Auslassungen mit drei Punkten in eckigen Klammern [...], bspw. so: „Er ha[t] gedacht, dass [...] das so sei.“

#### **g. Abkürzungen und Zitierung der biblischen Bücher**

Wenn Sie Abkürzungen nennen (bspw. von Zeitschriften oder Publikationsreihen), dann folgen Sie dem Abkürzungsverzeichnis der TRE, bei Angaben zu biblischen Texten folgen Sie dem NA<sup>28</sup>, am besten aber den Loccumer Ökumenischen Richtlinien (Biblische Bücher und Namen werden angegeben nach: Katholische Bischöfe Deutschlands / Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland / Deutsche Bibelgesellschaft / Evangelisches Bibelwerk (Hrsg.), Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien, im Auftrag der Ökumenischen Revisionskommission neu bearbeitet von Joachim Lange, Stuttgart <sup>2</sup>1981). Sämtliche Abkürzungen sind nachzulesen in: Schwertner, Siegfried M., Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (IATG). Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin / New York <sup>3</sup>2017.

Bei mehrbändigen biblischen Büchern steht hinter der Zahl für den Teil kein Punkt, sondern ein Leerzeichen (z. B. 1 Sam oder 1 Kor). Kapitel werden voneinander mit Semikolon getrennt; nach dem Semikolon steht ein Leerzeichen (z. B. Ex 2; 6-8; 14). Kapitel und Vers werden mit Komma getrennt; immer ohne Leertaste, d. h. anders als im normalen Satz! (z. B. Ex 2,5-7). Verse werden mit einem Punkt ohne Leerzeichen voneinander getrennt (Ex 14,2.7.9-12).

#### **h. Literaturverzeichnis**

Es gelten die Regeln des Bibliographierens am Institut auch dann, wenn Sie die Literaturverwaltungsprogramme Citavi, Endnote oder Zotero nutzen. Das Verzeichnis enthält sämtliche Literatur,

die Sie tatsächlich benutzt und in den Fußnoten zitiert haben. Ordnen Sie alphabetisch nach Nachnamen der Verfasser\*innen bzw. Herausgeber\*innen. Adelstitel wie „von“ oder „de“ oder „of“ usw. stellen Sie hinter den Vornamen, damit einheitlich der Familienname alphabetisch einsortiert wird. Bei antiken und mittelalterlichen Namen wird nicht nach Vor- und Nachnamen unterschieden, sondern der Vorname vorangestellt und die Autor\*in nach ihm einsortiert. Die lateinische Schreibweise hat sich meist durchgesetzt, wo es griechische, lateinische oder arabische Varianten gibt. Bei Mehrfachnennungen von Autor\*innen innerhalb einer bibliographischen Angabe (bspw. bei Aufsätzen in Sammelbänden, deren Autor\*innen gleichzeitig Herausgeber\*innen sind) schreiben Sie „Ders.“ (Sg. mask.) bzw. „Dies.“ (Sg. fem. / Pl.). Verwenden Sie keine Spiegelstriche oder Nummern, um ihr Literaturverzeichnis übersichtlicher zu gestalten, sondern gliedern Sie typographisch, d. h. Nachnamen aller Autor\*innen setzen Sie in Kapitälchen und Sie nennen nach der ersten Publikation einer Autor\*in, die Sie häufiger aufführen, den Namen nicht immer wieder, sondern lassen ihn aus und ersetzen ihn durch einen Gedankenstrich (–). Darunter sortieren alle weiteren Titel mit hängendem Einzug ein. So erscheint jeder Nachname in ihrem Verzeichnis nur einmal. Bei mehreren Titeln einer Autor\*in sortieren Sie zusätzlich chronologisch und wenn eine Autor\*in mehrere Titel innerhalb eines Jahres verfasst hat, können Sie zusätzlich die Titel alphabetisch ordnen. Bei mehr als drei Autor\*innen oder Herausgeber\*innen eines Werkes nennen Sie nur die ersten drei, trennen Sie mit Schrägstrich (/) und für die weiteren fügen Sie „u. a.“ an. Bei Autor\*innen sowohl mit eigenen Werken als auch in Ko-Autor\*innenschaft an zweiter oder dritter Stelle müssen Sie dafür sorgen, dass Sie die Einzelpublikation auch einzeln nennen. Es genügt in diesem Spezialfall nicht, dass der Nachname unter den anderen irgendwo auftaucht. Unbekannte Autor\*innen werden mit „N. N.“ oder „Anonymus“ notiert. Verwenden Sie akademische Titel (Prof., Dr. usw.), Adelstitel (Baron, Graf usw.), Berufsbezeichnungen (Bischof, Kardinal usw.) oder Ordenszugehörigkeiten (SJ, OSB usw.) nicht. Jeder Titel wird mit einem Punkt abgeschlossen. Wenn kein Verlagsort oder kein Erscheinungsjahr angegeben ist (sehr selten!), notieren Sie „o. O.“ (= ohne Ortsangabe) bzw. „o. J.“ (= ohne Jahresangabe). Bei mehr als drei Erscheinungsorten oder Autor\*innen notieren Sie „u. a.“ hinter dem dritten Ort oder Namen. Wenn Sie mit Quellentexten arbeiten, unterscheiden Sie im Verzeichnis zwischen Primärliteratur bzw. Quellen und Sekundärliteratur, ggfs. auch zwischen Hilfsmitteln und digitalen Quellen. Dann nennen Sie das Verzeichnis anstatt „Literaturverzeichnis“ „Quellenverzeichnis“. Sammelbände, Enzyklopädien und Lexika (Sach- oder Personenlexika) sowie Zeitschriften- bzw. Zeitschriftenbände führen Sie niemals selbstständig an, sondern notieren immer nur die entnommenen Aufsätze oder Artikel mit Angabe der Seitenzahlen, auch bei Nennung mehrerer Texte aus einem Band. Die Abkürzung „S.“ bei Angabe von Seitenzahlen lassen Sie aber im Literaturverzeichnis (und in den Fußnoten) weg. Sie notieren die Seitenzahlen stets nur als Ziffern. Auch bei fremdsprachigen Titeln verwenden Sie einheitlich die deutschen Abkürzungen für Herausgeber\*innen, Band usw. (Hg. / Hgg.; Bd. / Bde.) und nicht die englischen (Ed.; Vol.). Beachten Sie

außerdem die Konventionen von Groß- und Kleinschreibung in Titeln fremdsprachlicher Texte: In englischsprachlichen Texten werden alle Wörter bis auf Artikel und Präpositionen groß geschrieben. Die in den Fußnoten belegten Seitenzahlen werden im Literaturverzeichnis nicht angegeben. Hier nennen Sie lediglich diejenigen Seitenzahlen, die einen Aufsatz, einen Lexikonartikel etc. eingrenzen. Wenn Sie eine Übersetzung verwendet haben, geben Sie den Originaltitel in Klammern an, außerdem die Übersetzer\*in und Herausgeber\*in und zwar als Teil der Textausgabe (z. B. Platon, Der Staat [Politeia]. Hrsg. v. Karl Bormann. Übers. v. Otto Apelt (Philosophische Bibliothek; 80), Hamburg 1989.) oder separat.

#### **i. Textverarbeitung in den Fußnoten („deutsche Zitierweise“)**

Allgemein: Bei der ersten Nennung einer Publikation in den Fußnoten sind stets die vollen bibliographischen Angaben anzugeben, danach geben Sie einen Kurztitel in der folgenden Form an: Nachname/n, sinntragendes Wort aus dem Haupttitel, Seite/n (Beispiel: Hengel, Christentum, 9-12). Auch Kurztitel werden mit einem Punkt geschlossen. Ein „f“ hinter der Versangabe bedeutet „der mit einer Ziffer angegebene und die folgende Seite / Vers / Zeile“, hinter „ff“ steht kein Punkt. „ff“ bedeutet „die folgenden Verse / Seiten / Zeilen“, d. h. der angegebene und die nächsten Verse, der Gebrauch von „ff“ sollte aber unbedingt vermieden werden, da die Angabe ungenau ist. Stattdessen geben Sie die konkreten Seiten, Zeilen oder Verse mit Bindestrich (V. 4-6) an. Die Abkürzung ebd. (oder Ebd. am Anfang der Fußnote) ist sparsam zu verwenden und zwar immer nur dann, wenn man sich mit einem Zitat oder Beleg wirklich auf dieselbe Seite, denselben Vers etc. bezieht. Gehen Sie sparsam mit Abkürzungen um. Querverweise auf andere Kapitel (z. B.: Kap. V. a.) Ihrer Arbeit sind nicht nötig bei Hausarbeiten unter 20 Seiten, es sei denn, es wird gewünscht.

Ein Wörtliches bzw. direktes Zitieren nennt man es, wenn Sie Begriffe, Ausschnitte aus Sätzen, ganze Sätze oder Absätze einem fremden Text entnehmen und wörtlich sowie originalgetreu, d. h. mit allen Fehlern und Hervorhebungen, wiedergeben, indem Sie in Anführungszeichen gesetzt werden. Kurze Zitate werden in den Text integriert und können sogar in den laufenden Satz eingebaut werden. Hier müssen ggfs. Anpassungen vorgenommen werden und mit eckigen Klammern angezeigt werden. Liegt ein Fehler im Original vor, schreiben Sie hinter den Fehler: (sic!). Das betrifft aber keine Ungereimtheiten, die sich aus der Anwendung einer damals gültigen, heute aber alten Rechtschreibung ergeben. Die Fußnote wird hinter die schließenden Anführungszeichen gesetzt und in der Fußnote die zitierte Stelle inkl. Seitenzahl angegeben. Achten Sie darauf, dass einige historische Texte nach Standardausgaben zitiert werden (s. o.).

Ein indirektes Zitat bzw. „Sinnzitat“ nehmen Sie dann vor, wenn Sie fremde Gedanken sinngemäß übernehmen. Dabei genügt es nicht, einen Satz leicht umzustellen. Es handelt sich um eine Para-

phrase oder Zusammenfassung eines Gedanken, den Sie auch durch die Verwendung des Konjunktiv I markieren oder durch expliziten Verweis auf die Urheberin des Gedankens („X zufolge“; „laut X“ etc.) deutlich machen können. Vor den Autorennamen wird in der Fußnote die Abkürzung vgl. („vergleiche“) notiert, am Ende des Verweises die Seite, auf die sich das Sinnzitat bezieht. Verläuft ein Sinnzitat über mehrere Sätze Ihres Textes, sollten Sie eine Fußnote am Ende des Sinnabschnittes setzen. Setzen Sie innerhalb des Sinnzitats außerdem ein direktes Zitat, muss dieses durch eine eigene Fußnote belegt werden.

Ein wörtliches Sekundärzitat bzw. „Blindzitat“ ist ein Zitat, das Sie übernehmen, ohne das Original gelesen zu haben. Blindzitate sollten unbedingt vermieden werden und sind nur dann zulässig, wenn das Original nicht verfügbar ist. Das ist angesichts fortschreitender Digitalisierung auch abgelegener Texte nur noch sehr selten der Fall. In diesem absoluten Ausnahmefall zitieren Sie das Original wie ein direktes Zitat und notieren direkt dahinter, wo Sie das Zitat gefunden haben, bspw. in diesem fiktiven Beispiel: Vitello Tonnato, Ma. VII 23, 22, zit. n. Yilmaz, Thomas, Interpretation und Irrationalität, Berlin / Rosenheim 2014, 55. Bei Sekundärzitationen geben Sie trotzdem den Primärtext (nach seiner Standardausgabe, wo vorhanden) im Literatur- bzw. Quellenverzeichnis an.

Eine sekundäre nicht-wörtliche Übernahme ist, dem „Blindzitat“ ähnlich, eine Paraphrase einer Position oder Theorie, die Sie aus zweiter Hand der Sekundärliteratur entnommen haben. Auch hier müssen Sie deutlich kennzeichnen, dass Sie die Darstellung der Arbeit einer anderen Autor\*in entnommen haben. Vermeiden Sie solche Fälle und lesen und zitieren Sie das im Original, was Sie zunächst aus zweiter Hand erfahren.

Zuletzt können Sie einen unspezifischen Verweis setzen, indem Sie allgemein durch Zitieren von Sekundärliteratur in der Fußnote bspw. darauf hinweisen, dass jemand eine Theorie ebenfalls (nicht) vertritt, ohne dass Sie genauer darauf eingehen.

#### **j. Quantität und Qualität von Zitaten**

Blindzitate und sekundäre nicht-wörtliche Übernahmen sind verbunden mit der oft gestellten Frage „wie viel“ Sie zitieren müssen. Einerseits fragen Sie danach, wie oft Sie eine Fußnote setzen sollten, da Sie im Bachelor- und Masterstudium selten eine eigene Forschungsleistung erbringen und „keine eigene Gedanken entwickeln“, wie Studierende häufig behaupten. Andererseits zielt die Frage darauf ab, ob Sie ein in der Sekundärliteratur zu findendes indirektes Zitat überprüfen und zitieren müssen, wenn ein Satz, den Sie zitieren wollen, diese Angabe enthält.

Die erste Frage lässt sich beinahe schon mit einem Ausruf beantworten: „Sehr wohl!“. Selbstverständlich müssen Sie im Rahmen einer Hausarbeit keine Lücken in der Forschung aufspüren und füllen. Ihre Eigenleistung bemisst sich hier vor allem daran, inwiefern Sie in der Lage sind, eine

Forschungsfrage kleineren Umfangs schlüssig argumentierend mithilfe des wissenschaftlichen Handwerkszeugs ihres Faches (Literatur, Methoden, Theorien etc.) zu beantworten. Meistens reproduzieren Sie bereits existierende Antworten, die Sie aus der Literatur extrahieren, wägen unterschiedliche Positionen ab, erläutern Theorien und deren Begriffe und vollziehen die jeweiligen Argumentationen anhand eines Beispiels nach. Sie verarbeiten Literatur und wenden Sie auf ein Fallbeispiel an. In Ihrer Abschlussarbeit zeigen Sie dann, dass Sie ein Thema durchdrungen haben und eine Detailfrage oder ein Problem eigenständig lösen können. Das tun Sie, indem Sie z. B. eine Antwort auf eine eigene Forschungsfrage, die in dieser Art bisher nicht gestellt wurde, entwickeln, oder Sie kritisieren vorhandene Antworten auf Forschungsfragen, indem Sie eigene Argumente formulieren. Das verlangt eine komplexere Struktur und mehr Literatur, die zu verarbeiten ist. Sie können hier also in einem gewissen Umfang einen neuen Beitrag für die scientific community leisten. In beiden Fällen gilt: Es genügt nicht, eine Menge an Fußnoten hinter jedem Satz zu positionieren. Selbstverständlich müssen Sie jeden Gedanken, den Sie der Literatur auf der Grundlage einer (nahezu) vollständigen systematischen Literaturrecherche entnommen haben, in seinem Ursprung kennen und kennzeichnen. Ihre Dozierenden erwarten jedoch, dass Sie ein Argument (vgl. XI. c.) identifizieren, entfalten, erläutern, bewerten und in Ihren eigenen Gedankengang einordnen. Das müssen Sie selbst tun, sodass es sich gar nicht ergibt, dass hinter jedem Satz eine Fußnote steht. Im Gegenteil werden Dozierende eher skeptisch, wenn das der Fall ist, weil sie sich fragen werden, wo sich Ihre Eigenleistung verbirgt. Sie dürfen, wenn Sie einen zusammenhängenden Gedankengang wiedergeben, erst am Ende der dazu notwendigen Satzreihe eine Fußnote setzen, die sich auf die gesamte Passage bezieht, solange Sie mit sprachlichen Mitteln klar kennzeichnen, dass dies nicht Ihre Gedanken sind, sondern sie von einer anderen Person aus derselben Quelle und beieinander liegenden Seiten stammen (bspw. mit Phrasen wie „x behauptet, dass“). Passagenweise kann es aber auch zwingend erforderlich sein, häufig zu zitieren, bspw. weil Sie viele erläuterungsbedürftige Begriffe verwenden. Es kommt wie immer auf den Einzelfall an und auf Ihre Entscheidung, ob zu jeder Zeit ersichtlich ist, ob Sie fremde Überlegungen verarbeiten und oder nicht. Die zweite Frage lässt sich so beantworten: Sobald Sie einen fremden Gedanken übernehmen, müssen Sie ihn kennzeichnen. Fremde Gedanken sind leicht zu identifizieren, wenn es sich um direkte Zitate handelt. Wenn Sie diese aus der Forschungsliteratur übernehmen wollen, müssen Sie den Ursprung des Zitats finden und selbst zitieren. Bei indirekten Zitaten ist es nicht immer unmittelbar entscheidbar, worauf sich die Fußnote am Ende des Satzes bezieht. Ein guter wissenschaftlicher Text macht kenntlich, ob ein fremder Gedanke sinngemäß wiedergegeben wird und was genau indirekt zitiert wird. So, wie Sie es selbst tun sollen. Sie werden aber bemerken, dass das nicht immer der Fall ist und auch nicht immer aus dem Kontext schließen. Prüfen Sie also im Zweifelsfall die jeweilige Quelle, wenn Sie den Gedanken eines Autors indirekt zitieren wollen und dieser Autor selbst einen fremden Gedanken übernimmt. Wichtige, zitierwürdige Quellen sollten Sie in Ihrer Literaturrecherche ohnehin schon erfasst haben, sodass Sie einen bereits an anderer Stelle in Ihrer

Arbeit belegten, identischen Gedanken bzw. ein identisches Argument nicht zwingend noch einmal aus einer anderen Quelle belegen müssen.

## **X. Formatierung**

### **a. Typographische Vorgaben**

- Korrekturrand rechts / links = 2,5 / 3 cm
- Schriftgröße: 12-pt im Text, 10-pt in den Fußnoten
- Zeilenabstand: 1,5 (in den Anmerkungen 1,0)
- Seitenzahlen in arabischen Ziffern in der Fußzeile
- Immer Blocksatz verwenden
- automatische Silbentrennung
- Seiten immer nur einseitig bedrucken
- Zitate, die länger sind als drei Zeilen: als eigenen Absatz einrücken, 10-pt

### **b. Bestandteile einer (geisteswissenschaftlichen) Arbeit**

- Deckblatt (keine Nummer in der Zählung, keine Seitenzahl)
- Inhaltsverzeichnis (keine Nummer in der Zählung, keine Seitenzahl)
  - Einleitung
  - Hauptteil (untergliedert in Kapitel und Absätze inkl. wissenschaftlicher Apparat (Fußnoten))
  - Schluss
- Literaturverzeichnis (Teil des wissenschaftlichen Apparats; keine Nummer in der Zählung, aber Seitenzahl)
- Anhang (Teil des wissenschaftlichen Apparats; keine Nummer in der Zählung, aber Seitenzahl)
- Plagiatserklärung (keine Nummer in der Zählung, aber Seitenzahl; eigenhändig unterschrieben)

### **c. Informationen auf dem Titelblatt**

- Name der Universität (Universität Vechta)
- Name des Instituts
- Name des Lehrstuhls
- Name der Dozent\*in
- Haupt- und ggfs. Untertitel der Arbeit
- Name des Seminars, in dessen Rahmen diese Arbeit entstanden ist.
- Semester
- Verfasser\*in (mit Vor- und Nachnamen, Studien- und Heimatadresse, Telefon und E-Mail-Adresse, ggfs. Studiengang)

#### **d. Inhaltsverzeichnis**

Dezimalgliederung in arabischen Ziffern:

- 1.
- 1.1 (Wo eine Untergliederung erfolgt, muss auch eine zweite stehen!)
- 1.2
- 1.2.1
- 1.2.2
- 2.
- 2.1
- 2.2
- usw.

### **XI. Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Grundbegriffe**

#### **a. Begriff**

Denkinhalt und allgemeine Vorstellung von notwendigen Merkmalsbündeln, mithilfe dessen auf einen Gegenstand (Person, Handlungen oder Sache) Bezug genommen wird („p ist ...“), und die durch eine Definition hervorgebracht wird. Beispiel: Unterschiedliche Sitzmöbel dienen dem Sitzen und haben bestimmte Eigenschaften wie Beine, Sitzfläche, eventuell eine Lehne. Aus den Gemeinsamkeiten abstrahiert man den Begriff „Stuhl“, das Konzept wird als „Stuhl“ bezeichnet.

#### **b. Definition**

Feststellung (nach unterschiedlichen Verfahren) darüber, was Wahres über die Beschaffenheit einer Sache, Person etc. gesagt werden kann („Realdefinition“) oder wie ein Begriff benutzt wird („Nominaldefinition“ oder lexikalische Definition) in der Form: Definiendum (das zu Definierende) + ist + Definiens (das Definierende)). Beispiel: Tora ist die hebräische Bezeichnung für das Gesamtcorpus der Fünf Bücher Mose (Pentateuch). Der Begriff ist abgeleitet vom hebr. Verb *jārāh* III, „zeigen“, „unterweisen“; die Nominalbildung *Tôrāh* (Pl. *Tôrôt*) bedeutet demzufolge „(Unter-)Weisung“, „Lehre“, „Belehrung“. Aus: Köhlmoos, Melanie, Tora, in: Weidner, Daniel (Hrsg.), Handbuch Literatur und Religion, Stuttgart 2016, 206–210, 206.

#### **c. Argument**

Aussageinhalt (Proposition), der die Konsequenzen einer behaupteten These entweder wahrscheinlich macht (neue Informationen werden der Konklusion hinzugefügt) oder das Zutreffen der behaupteten These zwingend macht oder stützt (Informationen sind schon in der Konklusion enthalten) oder der das Zutreffen der Konsequenzen einer Gegenthese unmöglich macht (schwache Form). Ein Argument ist ein gültiger Schluss aus Prämissen (Aussagen, die stützen) und Konklusion (Aussage,

die gestützt wird) mit Beweislast; leisten schrittweisen und lückenlosen Übergang von akzeptierten Aussagen zu unter ihrer Voraussetzung ebenfalls akzeptablen weiteren Aussagen. Achtung: kein Argument ohne Konklusion (Konsequenz), die gestützt werden soll. Im Wenn-Teil eines Arguments steckt die Hypothese, im Dann-Teil die daraus abgeleitete mögliche Konsequenz, die bewiesen werden muss.

#### **d. Beschreibung**

Aussage über Merkmale, anhand derer eine Person, ein Gegenstand, ein Sachverhalt identifizierbar ist

#### **e. Behauptung**

Wahrer oder falscher, aber als wahr behaupteter Aussageinhalt zu einer Person, einem Gegenstand („p ist ...“) etc. in Abhängigkeit von zuvor getroffenen definitorischen Festlegungen und Unterscheidungen; kann begründet, entkräftet, abgelehnt werden. Behauptungen stehen durch Begriffe in Beziehung zueinander: Entsprechung, Widerspruch, Implikation und Gegensatz.

#### **f. These**

Für wahr gehaltene, begründungsbedürftige (bedingte) Behauptung (bzw. spezielle Form der Behauptung) zur Erklärung eines bereits eingetretenen Sachverhalts auf der Grundlage von sie begründenden Hypothesen; oft Teil der Beweiskette einer Argumentation.

#### **g. Hypothese**

Möglichst gehaltvolle (viele Phänomene erklärende), möglichst anschlussfähige (mit anerkannten Annahmen kompatible) und (wahrscheinlich) wahre Behauptung (d. h. eine spezielle Form von Aussage), dass ein Sachverhalt der Fall ist und dessen vermutete Konsequenz sich noch bewähren muss. Sie muss verifizierbar und falsifizierbar sein. Sie ist der erste Teil eines gültigen Schlusses (Wenn-Teil).

#### **h. Theorie**

Bündel von Aussagen über einen Ausschnitt der Wirklichkeit, seine Elemente und deren Beziehung untereinander, die möglichst gehaltvolle Prognosen für einen Sachverhalt ergeben sollen: möglichst anschlussfähig an viele Hintergrundannahmen, möglichst viele Phänomene erklären, möglichst wenige Hypothesen zur Stützung.

#### **i. Erklärung**

Aussagen über die Gründe eines bestehenden Sachverhalts (im Unterschied zur Vorhersage) oder die logischen bzw. wahrscheinlichen Konsequenzen einer Hypothese. Die Erläuterung der Verwendung eines Ausdrucks oder des Sinns eines Textes, die Deutung der Absichten eines Handelnden, die Angabe der Gründe oder Ursachen für einen Sachverhalt / ein Ereignis oder die Einordnung eines Sachverhaltes in allgemeine (z. B. gesetzmäßige) Zusammenhänge.

#### **j. Logik (im weiten Sinne)**

Einhaltung logischer Grundregeln (Widerspruchsfreiheit, Ellipsenfreiheit, Wiederholungsfreiheit oder Gültigkeit) oder von Axiomen: Satz vom ausgeschlossenen Dritten, Satz von der Zweiwertigkeit, Satz vom Widerspruch.